

niedrige und enge Felsendurchlaß, die „Krumme Karline“, reizte zu einer photographischen Aufnahme. Nachdem noch im „Schneiderloch“ (zur Zeit des 30jährigen Krieges angeblich die Arbeitsstätte eines Schneiders) ein lustiges Ständchen erklungen war, ging es steil hinab in den Habichtsgrund.

In steilen Serpentinien führte der Weg wieder hinauf zum Kleinen Winterberg, und nun beschattet von frischgrünen Buchen weiter nach der durch den Sandstein emporgequollenen Basaltkuppe, dem Großen Winterberg. Wie schön wanderte es sich unter dem hellgrünen Blätterdache der Buchen. Von weiter Ferne glaubte man die Hifthörner heimkehrender Jäger zu vernehmen. Und doch erwartete „Jung-Bauzen“ noch weit schöneres: die prächtige Aussicht von der Plattform des Turmes. Ganz außerordentlich begünstigt durch die klare Luft grüßte im Süden die mächtige Gestalt des Rosenberges und ganz im Hintergrunde der Jeschken. Aus den heimischen Landen winkten der Rottmar, der Ezorneboh und der Baltenberg herüber. Im Westen lag, eingebettet im Elbtal, Dresden. Wahrlich eine einzig schöne Aussicht! Mit belehrenden Worten wurden die Jung's im Angesichte der Wirklichkeit auf die Entstehung und den Aufbau der Sächsischen Schweiz, die Entstehung des Elbtals (Ablagerung, Meeresgrund, Einbruch, Tätigkeit des Wassers) hingewiesen. Die auf der Bergkuppe vorhandenen Basaltfäulen luden ebenfalls zu einer geologischen Betrachtung ein. Wie zerstörend wirkte dagegen zu all dem Schönen, Herrlichen, was die Augen gesehen, die unfreundliche unliebsame Aufnahme im Gasthause. Wahrscheinlich sind so schlichte Wandersleute dort wenig gern gesehene Gäste.

Nach kurzer Stärkung führte der „Bergsteig“ in steilem Abstieg, deutlich am Waldbestande die Grenze zwischen Basalt und Sandstein zeigend, „Jung-Bauzen“ nach dem idyllisch gelegenen Elbdörfler Schmilka. Eng und traulich angeschmiegt an die Hänge und Lehnen liegt es am Elbflusse. Wie groß wurden die Augen der Jung's beim Anblick der mit Schiffen verschiedener Art belebten Elbe. Sahen doch viele von ihnen zum ersten Male Sachsens größten Fluß. Nicht genug an Neuem und Schönerm konnte beobachtet werden. Die staunenden Ausrufe und Fragen nahmen kein Ende.

Mit der Fähre wurde nach Haltepunkt Hirschmühle übergesetzt und das ratternde Dampfroß brachte uns in kurzer Zeit nach Schandau. In Reih und Glied ging es nun bei frohem Sang und heiterm Pfiff vom Bahnhof Schandau über die Carolabrücke durch Wendischfähre hindurch nach Rathmannsdorf.

Hier wurde im Gasthause zum „Tiefen Grund“ zum erstenmale gut übernachtet. Sofort nach Ankunft wurde gruppenweise das Lager angewiesen, Schuhe gereinigt, die körperliche Reinigung vorgenommen, Zähne gepuzt und frische Wäsche angezogen. Im Garten, die einzelnen Gruppen an Tischen zu kleinen Gemeinschaften vereint, wurde darauf zu Abend gegessen und als Beikost gab es noch manchen Witz und manches lustige Geschichtlein! Das Lachen wollte nicht verstummen.

Noch einmal vergoldete die scheidende Sonne die Wipfel der träumenden Fichten auf der Höhe des steil ansteigenden, jenseitigen Ufers des Lachsbaehes. Dann kam die Nacht mit ihren dunklen Schatten. Stille der Nacht! — Nur das Bächlein erzählte den lauschenden Fichten von lieblichen Wiesen, die es durchfließt, vom zierlichen Rehe, das seinen Durst in ihm gestillt und von den leichtbeschwingten Schmetterlingen, die seinen Lauf begleitet. Leichte Nebel stiegen in den nun so finsternen Bäumen hinauf. Und leise erklang der trauliche, erzgebirgische Sang Anton Günthers

„s is Feieromb, es Tochwark is vullbracht,  
s gieht alles seiner Hamit zu, ganz sachta schleicht da Nacht“  
an den Hängen hinauf, allmählich verklingend im Sternenhimmel.  
— Abendstimmung! Abendgenießen! —

Nachdem noch das Reisetagebuch niedergeschrieben war, gings aufs Stroh. Noch hin und wieder einige Flüstertöne, ein wohliges Dehnen und Strecken und dann lag alles in sanfter Ruh, — wie Weihnachtsengel.

Neugestärkt gings am nächsten Morgen mit Wanderlied und Wanderpfiff nach Bad Schandau. Da man am zweiten Tage die Böhmisches Schweiz besuchen wollte, war ein Grenzausweis nötig.

Und da ergab sich ein sehr zeitgemäßer Zwischenfall mit einer Schar Engländerinnen, die durchaus nicht verstehen konnten, daß nicht alle Deutsche sich so knechtisch und unterwürfig zeigten, wie sie es als Angehörige einer sogenannten Siegernation von einem besiegten Volke erwarteten. Einige deutsche Worte brachten aber diese Eindringlinge, die in späteren Tagen noch so manches Mal den Weg „Jung-Bauzens“ kreuzten, zu ungewolltem Schweigen. Auch eine traurige Erscheinung unserer Zeit, daß unsere schöne Sächsische Schweiz geradezu von Engländern überschwemmt wird!

Nachdem am Dampfschiff durch Grenzbeamte die Ausweise geprüft waren, gings mit Schiff nach Herrnskretsch (Hrensko). Eine herrliche Fahrt! Wie lustig wehten die blaugelben, heimatischen Fahnen und Wimpel im frischen Morgenwinde. Die steilen Wände der Schrammsteine und in der Ferne der Winterberg grüßten die morgenfrischen Jung's. Von einer Fähre klang das deutsche Lied eines Männergesangsvereins in die klare Morgenluft. Und über all dem der strahlende, blaue Sommerhimmel! —

Hinter Herrnskretsch begann nun der Aufstieg zum Prebischtor auf auffallend gut gepflegten Wegen. Eine wundervolle Aussicht entschädigte reichlich den beschwerlichen Aufstieg. Tief hinein schaute das Auge ins böhmische Mittelgebirge, ergöhte sich an den herrlichen Bergformen.

Auf dem „Gabrielensteig“, der in unzähligen Windungen an den Felswänden fast immer in gleicher Höhe dahinführt, gelangte man dann nach dem „Grand Hotel mit Pension“ (echt deutsch!) „Rainwiese“, ein ganz idyllisch inmitten des Waldes gelegener Gasthof. (Für uns einfache Wandersleute natürlich nicht möglich!) Glühend heiß brannte die Mittagssonne auf die über Stimmersdorf nach der Edmundsklamm führende Landstraße. Wie wohlthuend wirkte nach steilem Abstieg die Kühle der Edmundsklamm. Hier inmitten der wundervollen Einsamkeit ein häßliches Bild entarteten Wanderns. (Ein Lagerplatz einer modernen Wandergruppe!) Für uns Führer abstoßend, für das gesunde Urteil der Jungens lächerlich! Nach einer kurzen Rast und Einnahme einer kräftigen Suppe im Gasthause „Zur Edmundsklamm“ bestieg „Jung-Bauzen“ die Boote zur herrlichen Kahnfahrt. Steil fielen die zerklüfteten Felsen hinab zur Ramniz, dicht abschließend den Lärm der rastlosen Welt. Ruhig glitten die Boote durch das hier so still dahinfließende Wasser. Kein Laut. Nur hin und wieder durchbrach das Eintauchen des Stakens die majestätische Ruhe, oder der Schrei eines Vogels hallte wieder von den steilen Felswänden. Golden erglühete das Schwefelmoos in den Strahlen der Sonne. Zierliche Farnkräuter spiegelten sich im Wasser und die knorrigen Fichten und Kiefern blickten so ernst. Raum, daß man zu atmen wagte. Und nun zog leise über das Wasser ein stimmungsvolles Abendlied, sanft verhallend im Schweigen des Waldes. Ein Erlebnis, unverlöschbar geschrieben in die Seelen der Jung's. —

Bewundert wurde auch der prächtige Wasserfall, die spaßhafte Klammfamilie (Vater, Mutter, 4 Kinder, Schwiegermutter mit Sonnenschirm!) Dann gings durch zahlreiche Tunnel auf prächtigen Wegen nach Herrnskretsch.

Lange ließ hier das Dampfschiff auf sich warten. Nach herrlicher Fahrt, auf welcher die Jungen unendlich viel zu sehen und beobachten hatten, landete man in Königstein. Schnell wurde hier noch „Futter gefaßt“ und dann ging es hinauf zur „Festung in Zivil“.

Wo früher jeder Schritt des Fremden argwöhnisch beobachtet wurde, sind heute laut Ententesforderung die militärischen Schrauben gefallen. Die ehemaligen Unterkunftsräume des Militärs sind heute in eine äußerst einladende und billige Jugend-Wanderherberge verwandelt worden. (Feldbetten, weiße Bettwäsche, elektrisches Licht.) In altgewohnter Weise ging die Säuberung mit dem Wasser des berühmten Brunnens (früher kostete ein Glas 10 Pfg.) vor sich. Nun schmekt' das Abendbrot noch einmal so gut.

Und langsam nahm die Dunkelheit zu. Die verschwiegene Nacht kam aus den Wäldern und Tälern herauf, alles einhüllend in ihren graufarbenen Mantel. Milde Strahlen des Mondes